

bauern und Kräften, die gegen die sozialistische Entwicklung auftraten. Wir hatten einige Zeit aus den angeführten Gründen mit ernststen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Ich möchte mich gerade deshalb an dieser Stelle mit den schädlichen Auffassungen von Fred Oelßner auseinandersetzen. Statt daß der Genosse Oelßner entsprechend den Beschlüssen der Partei uns und vielen anderen wirtschaftlich schwachen Genossenschaften half, diese Schwierigkeiten zu überwinden, vertrat er eine opportunistische Konzeption, indem Vorschläge gemacht wurden, wirtschaftlich schwache LPG aufzulösen, die moderne Technik nicht über die MTS einzusetzen, sondern den Einzelbauern Traktoren zu verkaufen.

Welche Folgen hätte die Verwirklichung dieser Vorschläge gehabt? Wir Genossenschaftsbauern hätten keine Perspektive gehabt, weil nach Fred Oelßner an Stelle aufgelöster LPG großbäuerliche Betriebe, sogenannte Familienbetriebe, treten sollten. Was wäre aus uns Genossenschaftsbauern geworden! Wir wären jetzt Knechte und Mägde der Großbauern! Ich selbst habe diese Ausbeutung als Landarbeiter durchgemacht. Bis in die späte Nacht hinein mußten wir arbeiten. Alsdann bekam man eine trockene Schnitte Brot mehr.

Auch unsere sozialen und kulturellen Errungenschaften wären alle verlorengegangen. Die Worte „der dumme Bauer“ würden nie aus dem Volksmund verschwinden, weil ja unter solchen Verhältnissen die kulturelle Weiterbildung und die fachliche Qualifizierung gar nicht gegeben ist. Diese opportunistische Selbstlauftheorie Fred Oelßners war nicht auf den Sieg des Sozialismus gerichtet, sondern auf die Restaurierung kapitalistischer Verhältnisse.

Unsere Partei hat diese opportunistisch-revisionistischen Tendenzen der parteifeindlichen Gruppe Schirdewan, Oelßner und andere zerschlagen. Unsere Genossenschaft hat sich nicht aufgelöst, weil wir in jeder Beziehung von der Partei und Regierung unterstützt wurden. Ich möchte dafür im Namen unserer Genossenschaft der Partei und Regierung den herzlichsten Dank aussprechen. Durch die großzügige Unterstützung und durch das große Vertrauen zur Partei und zu unserer eigenen Kraft war es uns möglich, den Weg zur Rentabilität zu beschreiten.

Wie hat nun unsere Genossenschaft dieses Ziel erreicht? Als erstes haben wir uns Kader entwickelt. Die Mitglieder in Feld- und Viehwirtschaft wurden besonders in den Wintermonaten in Qualifizierungslehrgängen geschult. Ich selbst wurde zum Studium an die Hochschule für LPG delegiert. Hier bekam ich die Grundlage für die Leitung eines sozialistischen Großbetriebes.

Die Partei verwirklicht ihre führende Rolle durch die Genossen, die dem Leitungskollektiv angehören. Jedes Vorstandsmitglied ist Vorsitzender einer Kommission. Wir ziehen durch die Kommissionsarbeit die Mitglieder der Brigaden an die Leitung und Lenkung unserer Genossenschaft heran. Die MTS ist unsere größte Stütze. Die Zusammenarbeit ist, obwohl die Traktorenbrigade zwei LPG betreuen muß, gut. Jede Genossenschaft hat ihre festzugeleiteten Traktoristen und Maschinen.

Wenn es auch noch einige Schwierigkeiten gab in der Ersatzteilfrage, Transportraum u. a., so kann man doch sagen, daß nach der zweiten MTS-Konferenz vieles besser geworden ist. So haben wir erreicht, daß die Traktoristen sorgfältiger mit den Maschinen und Geräten umgehen. Dadurch hatten wir weniger Stillstands- und Verlustzeiten. Vor allem ist die Organisation eine bessere geworden, der Einsatz der Maschinen wird mehr von der Genossenschaft gelenkt. Die tägliche Arbeitsbesprechung zwischen der MTS-Brigade und dem Brigadier der Feldbaubrigade sowie dem Vorsitzenden der LPG ist zur Selbstverständlichkeit geworden.

Im einzelnen haben wir nun folgendes erreicht: Wir bewirtschaften bis jetzt 61 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Gemeinde, das sind rund 300 Hektar. Diese Fläche wurde in zwei Komplexbrigaden eingeteilt. Jede Brigade hat ihre festzugeleiteten Maschinen und Geräte sowie Viehbestände, die entsprechend der Futterbasis aufgeteilt wurden. Eine gut durchgeführte Fruchtfolge war die Voraussetzung für die Gesundheit unserer Böden. Besondere Beachtung fand neben der Anwendung von Kleegrasmisidien die Versorgung mit Humus, Kalk und Phosphorsäure, y